

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Gött, Emil

urn:nbn:de:bsz:31-16275

onie“ und Einleitung von F. Köfiker) 1913; Die Frühglocke (Einkl. von R. Weitbrecht) 1908; Ausgewählte Erzählungen 1924. — Einen Nachruf auf den 1906 verstorbenen Professor der inneren Medizin Oswald Bierordt brachten „Die Grenzboten“ 1908 als letzten Aufsatz Schmitthenners. W. C. Desterling.

Emil Gött.

Er war Dichter, Erfinder und akademischer Bauer. Wer das richtig liest, fühlt instinktiv die Tragik seines Lebens. Er war der Typus eines Idealisten; ein Ideolog, der mit dem Einsatz seines Lebens zahlte. Von Haus aus ohne Geldmittel, war es ihm trotzdem unmöglich, andere im Unglück zu sehen, ohne zu helfen. Er rief sich in Entbehrungen auf, als Asket seines Grundsatzes: „Das eigene Leben herrisch leben, dem Ganzen dienend untergehn“. Er starb am 13. April 1908, erst 44 Jahre alt, zu Freiburg i. B., geboren war er am 13. Mai 1864 zu Fechtingen am Kaiserstuhl. Der Vater war beim Städtischen Grundbuchamt Beamter auf Grund des Zivilverorgungsscheines. Die Mutter, eine fleißige Frau, Memannin, voll Humor und schriftstellerisch begabt (vgl. über sie: Gartenlaube 1912, S. 505—7). In der Familie lebten allerlei Talente. Emil Gött durfte das Gymnasium besuchen, durfte studieren, konnte sich aber zu keinem festen Beruf entschließen. Der Vater grollte. Doch der dichterische Erstling seines Sohnes, das naturalistisch angehauchte Studentenstück „D A c a d e m i a“ (nicht gedruckt) versöhnte ihn; er starb 1889. Im selben Jahr entstand das Lustspiel „Freund Heißsporn“, zu dem die Erzählung „Der ungeduldige Freyer“ im Lahrer Hinkenden Boten von 1817 die Anregung gab (vgl. Karlsruher Tagblatt, den 26. Januar 1922). Gött kam damit auf die Bühne; das Stadttheater in Freiburg brachte die Uraufführung am 6. Februar 1890. An vielen Einzelzügen, am Temperament des Helden, am Problem „Mann und Weib“ merkt man schon den künftigen Gött.

Sofort begann er ein neues Lustspiel als freie Bearbeitung der „Höhle von Salamanca“ des Cervantes; es hieß „Der Adept“. Freiburg zeigte sich zur Uraufführung geneigt. Aber Gött hatte gerade mit einer Schrift gegen das Kochsche Tuberkulin unangenehmes Aufsehen erregt — er war unter dem Einfluß seiner Freundschaft mit Emil Strauß Anhänger des Vegetarismus und

der Naturheilmethode geworden — und so unterblieb die Ausführung. Für Gött traten lebensreformerische Probleme in den Vordergrund. Er wurde gewissermaßen ein Vorläufer der deutschen Jugendbewegung, deren Anhänger mit persönlicher Verantwortung gegen sich selbst ihr Leben abseits der ausgetretenen Geleise zu gestalten suchten. Gött wagte das Experiment und wurde Bauer. Auf einer Wanderung nach Italien, Tirol, Steiermark und wieder heim verdiente er sich seinen Unterhalt als Gärtner; 1892/93 bewirtschaftete er mit Emil Strauß das Landgut „Buck“ bei Breisach. Damit begann der Kampf mit der nackten Existenz, der ihm zwar viele Erkenntnisse eintrug, viel seelische Befriedigung gewährte, und dem er doch körperlich nicht gewachsen war. Der Dichter kam seltener und oft nur mühsam zu Wort. Des Verdienstes wegen schrieb er Geschichten für den „Lahrer Hinkenden Boten“ und verbrauchte das Geld zum Teil für Basteleien und Erfindungen. 1894 führte das königliche Schauspielhaus den „Adept“ auf; der Erfolg, der das Stück auch auf andere Bühnen führte, verschaffte dem Dichter so viel Mittel, daß er ein eigenes Landstück, die Leihalde bei Zähringen kaufen konnte. Er pflanzte und baute und brachte sich karglich durch. An Heiraten war nicht zu denken. Das Dichten tröpfelte nur. Die Einsamkeit machte ihn zum Grübler. Die Tagebücher füllten sich mit tiefen und eigenwilligen Gedanken über Gott, Ich, Mensch und Welt. Ab und zu schickte er als Zeno ein paar Aphorismen an die „Jugend“. Über das Thema „Weib und Mann“ schrieb er 1898 seine brausende und ideenreiche dramatische Dichtung „Fortunatas Biß“, um sie, nachdem der erste Überschwang verflogen war, im Schreibtisch zu verschließen. Ende 1901 beendet er, nach siebenjährigem Bemühen, nach mehreren Entwürfen und Umarbeitungen, seine reifste, mit Gewittern geladene dramatische Dichtung „Edelwild“ nach einer Erzählung aus „1001-Nacht“ (vgl. Pyramide 1916, Nr. 44, 45). Fehsenfeld in Freiburg druckte und verlegte sie, aber einer Ausführung am Berliner Lessingtheater 1903 widersetzt sich der Dichter — aus Schamgefühl, weil zu viel Eigenes in dem Werk steckte.

1906 ging er wieder an ein Lustspiel — welch ein Held des Lebens, der trotz Not und Herzkrankheit die Kraft zum Lustspiel findet! — es war „Mauserung“ nach einem Stück des Lope de Vega, das er indes völlig umschmolz. 1908 wurde es nach

einigen Umarbeitungen fertig. Wenige Wochen darauf starb der Dichter im Freiburger Krankenhaus, nachdem er in Bad-Nauheim vergebens Heilung gesucht hatte. 1911 gab Roman Woerner in drei schmalen Bänden seine Werke mit biographischer Einleitung heraus; 1914 folgten die Auswahl der Tagebücher und Briefe und die Kalendergeschichten, 1919 die Briefe an einen Freund (Gustav Manz), 1921 eine Darstellung „Emil Gött. Sein Anfang und sein Ende“ aus der Feder seiner betagten Mutter Maria Ursula Gött; 1923 „Nachdenkliche Geschichten“, herausgegeben von G. Manz.

Damit hat Götts breitere Wirkung in der Öffentlichkeit sich vertieft. Seine Stücke kamen alle da und dort auf die Bühne. Seine Persönlichkeit wurde Gegenstand mannigfacher Untersuchungen; selbst einige seiner Erfindungen wurden ausgebeutet. Daß nach seinen Anregungen aus dem Ginster eine Art Wolle gesponnen wurde, hat er selbst noch erlebt. Das Unterseeboot, das lenkbare Luftschiff, den billigen Trockenbau usw. haben andere und technisch vorgeschultere Köpfe zur Wirklichkeit gemacht. Neidlos hätte sich Gött, der soziale Individualist, darüber gefreut. Der Bauer und der Erfinder haben ihn von seinem eigentlichen Beruf des Dichters abgezogen; aber sie haben ihn mit all ihrer Not in leidvoller Lebensschule als Menschen geläutert. Und sein Menschentum gibt eben auch seinen Werken ihre letzte Weihe und seelische Tiefe.

Der „Freund Heißsporn“, 1890 in Freiburg uraufgeführt, gelangte 1921 in Leipzig und Karlsruhe wieder mit Erfolg auf die Bretter. „Der Adept“ kam Februar 1894 unter dem von G. Manz stammenden Titel „Verbotene Früchte“ in Berlin heraus, wurde vielfach dargestellt, 1905 von Gött verbessert und als „Der Schwarzkünstler“ wieder in die Welt geschickt (vgl. Welttheater, München 1924). Die drei übrigen Dramen fanden erst nach des Dichters Tod ihren Weg aufs Theater. Die „Mauserung“ im September 1908 in Karlsruhe, später auch in Berlin und an andern Orten; „Fortunatas Biß“ ebenfalls in Karlsruhe durch die „Heimatliche Kunstpflege“ im Dezember 1912; „Edelwild“ 1916 in Leipzig, Karlsruhe, Berlin usw. So ist Emil Gött trotz der verhältnismäßig geringen Zahl seiner Werke der erste vollwertige dramatische Dichter Badens geworden.

Die Literatur bis 1915 siehe in Biogr. Jahrbuch 17, 1912 (Berlin 1915), S. 248—56. Seitdem sind anzufügen: F. Droop, Götts Vermächtnis, 1917. — Desterling, A. Fendrich und E. G. in Lit. Echo 17, 1915; Derselbe, E. G. (Dichter und Bühne 1921); Gust. Peters, E. G. und seine Bühnenwerke (Bühnenführer 1922); Gust. Peters, E. Gs. Dichtungen und ihre Beziehungen zu seinen philos. Gedanken. Diss. München 1922; E. Engelhardt, Nothelfer E. G. 1922; Rheinische Thalia, Mannheim, Götts-Fest, Mai 1922; Jos. Müßler, G., Nietzsche und Tolstoj im Jahrbuch der bad. Lehrer I, 1925 und in Synthese, Heidelberg 1924.

W. E. Desterling.

Karl Joseph Kolfus

der ältere Bruder des katholischen Pädagogen Ludwig Hermann Kolfus (vgl. Bad. Biographien 5, 670), wurde am 24. Januar 1819 zu Freiburg i. Br. geboren. 1842 zum Geistlichen ordiniert, fand er zunächst als Vikar an verschiedenen Orten des Landes Verwendung. Während der Wirren des Jahres 1848 war er Pfarrverweser in Niederwühl und mußte, da er sich durch sein unerfrorenes Eintreten für das angestammte Fürstenhaus den Haß der Republikaner zugezogen hatte, in die Schweiz flüchten. Dort gründete er in Steinenberg im Kanton Schwyz eine klösterliche Niederlassung von Schwestern, mit der er aber schon nach wenigen Monaten nach Dtmarsheim im Elsaß übersiedelte, wo dieselbe noch heute als Kloster der Anbetung zu Dtmarsheim blüht. Im Jahre 1849 kehrte Kolfus wieder nach Baden zurück und war in den nächsten Jahrzehnten an den verschiedensten Orten und in den verschiedensten Stellungen tätig. 1869 kam er als Pfarrverweser nach Herten, 1871 wurde er dort Pfarrer. In Herten gründete er, bereits sechzig Jahre alt, eine Anstalt, die 1879 mit drei Pfleglingen eröffnet wurde und für die er die Mittel aus freiwilligen Beiträgen aufgebracht hatte. Seinem unermüdelichen Eifer gelang es alle entgegenstehenden Schwierigkeiten zu überwinden und seine Schöpfung in kurzer Zeit bedeutend zu erweitern. Schon in den Jahren 1885—1887 konnten ein großes Anstaltsgebäude erstellt, sowie Werkstätten für Bäckerei, Schreinerei, Schneiderei und Schusterei und ein Ökonomiegebäude errichtet